Nr. 43 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Am Setzkasten in der alten Gutenbergdruckerei in Mainz
(Zur „Woche des Deutschen Buches 1935")
Aufn.: Schumacher (Schröder)

AN

Blick in die Welt



Rechts: **Der Führer vor den alten Kämpfern in Koburg.** Überraschenderweise besuchte Adolf Hitler den Führerappell des NSKK auf der Feste Koburg. Im Anschluß begab sich der Führer zum Rathaus, wo er vor den alten Kämpfern der Stadt sprach, die bereits im Jahre 1922 Koburg für den Nationalsozialismus eroberten. — Der Führer spricht im Rathaussaal. Rechts vom Führer Korpsführer Hühnlein. In der ersten Reihe links: Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, Staatsminister Wagner, Gauleiter Forster, Reichsminister Kerrl

Aufn.: P. J. Hoffmann



Links: **Letztes Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft.** Am historischen 18. Oktober, dem Tag der Wiederkehr des Wartburgfestes von 1817, vereinigte sich die Deutsche Burschenschaft mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund auf der Wartburg um feierlich die Auflösung der Deutschen Burschenschaft und ihre Eingliederung in die Reihen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu begehen. — Zum letztenmal ziehen die Burschenschafter mit Mütze, Band und Fahne in die Wartburg ein

Aufn: Scherls Bilderdienst



Brandenburgische Waldlaufmeisterschaft 1935 in Hohen-Neuendorf. Kurz nach dem Start zur Frauenmeisterschaft: Vorn (schwarzes Trikot) die spätere Siegerin Fräulein Wunderling, links außen Fräulein Selle, die Zweite wurde

Aufn.: Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Unten: **Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland.** In einer feierlichen Sitzung in der Kleinen Aula der Universität wurde das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland durch den Präsidenten Prof. Dr. Walter Frank eröffnet. — Unter den Ehrengästen bemerkte man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und den Reichsleiter Alfred Rosenberg

Aufn.: Scherls Bilderdienst





Deutschland schlägt Bulgarien im Fußballkampf 4 : 2. In Leipzig wurde der Fußball-Länderkampf Deutschland—Bulgarien ausgetragen. Die Deutschen konnten ihre Siegesserie fortsetzen und siegten über die Bulgaren 4 : 2, Halbzeit 2 : 0. Damit wurde der 8. Sieg in dem knappen Zeitraum von zwei Monaten errungen. — Siemetsreiter, Deutschlands Linksaußen, beim Erzielen des 4. Tores

Aufn.: Scherls Bilderdienst

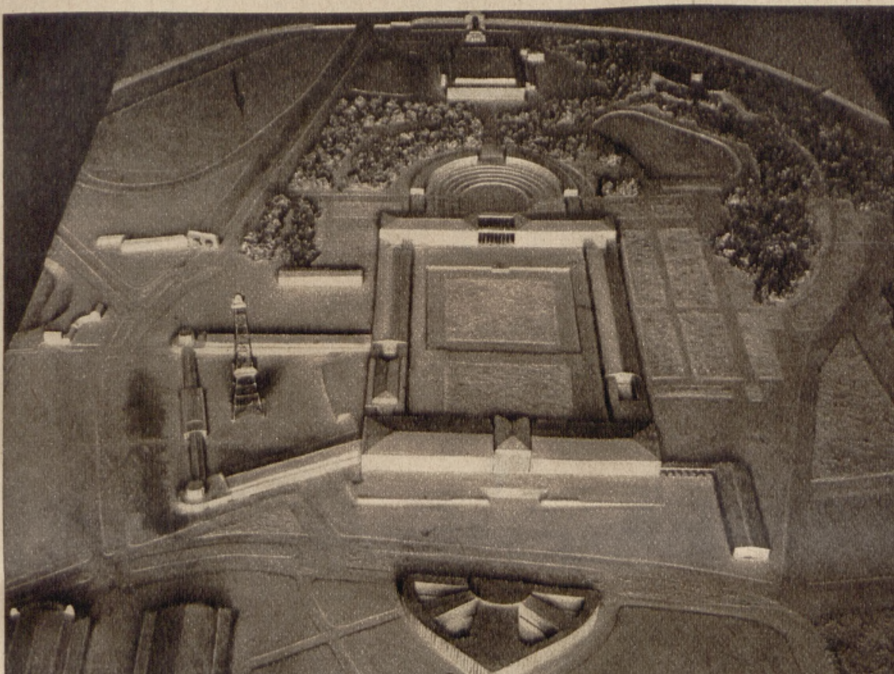
Weihe neuer Jugendherbergen

Rechts: **Die alte Burg Storkow in der Mark Brandenburg** wurde feierlich zu einer neuen Jugendherberge geweiht. Der Umbau war soweit vollendet, daß die Jungen und Mädel, die dort glückliche Tage verleben sollen, einziehen konnten. — Einer der hergerichteten Burgräume mit einer Mädelgruppe
Aufn.: Scherls Bilderdienst

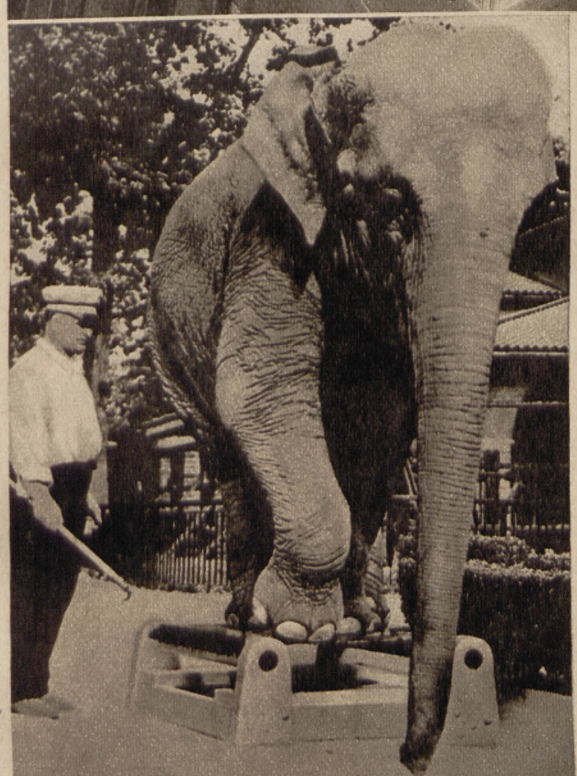




In Hannover wurde die Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach eingeweiht. Zweckmäßigkeit und Schönheit bestimmten die Einrichtung der hellen sauberen Unterkunftsräume, die insgesamt 365 Schlafplätze bieten. Durch die vorbildlichen Gymnastik-, Wasch- und Duschanlagen wird die Hindenburgherberge zur modernsten in der Welt. — Während des Absingens der Nationalhymne
Aufn.: Scherls Bilderdienst



Zu der Neugestaltung des Berliner Messegeländes. Das Gelände um den Funkturm in Berlin wird eine grundlegende Neugestaltung erfahren. — Das vom Führer genehmigte Modell für den Umbau des Ausstellungsgeländes in Berlin-Witzleben
Aufn.: Scherls Bilderdienst



Links: **Eine kleine Glasplatte trägt einen riesigen Elefanten.** Wie ein Wunder wirkt es, daß diese im Verhältnis kleine Glasplatte unter der gewaltigen Belastung eines mehrere Tonnen wiegenden ausgewachsenen Elefanten nicht zusammenbricht. Diese neue Glasart, die Erfindung eines amerikanischen Technikers, soll gewöhnliches Glas sein, das durch große Hitze gehärtet worden ist
Aufn.: Weltbild



Hochwasserkatastrophe in Japan. Nach einem wolkenbruchartigen Regen, der mehrere Tage anhielt, trat der Tone-Fluß, der die Kwanto-Ebenen nördlich von Tokio bewässert, über seine Ufer. An vielen Stellen barsten die Dämme, und die sich in die Ebenen ergießenden Fluten richteten ungeheuren Schaden an. Die Bewohner dieser flachen Landstriche wurden durch das plötzlich eintretende Hochwasser vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. — Der gewaltige Druck des Flutwassers sprengte den schützenden Damm, und die Wassermassen ergossen sich in die Ebene. Wie hoch das Wasser stieg, erkennt man deutlich an den im Wasser stehenden Häusern, von denen nur noch das Dach sichtbar ist
Aufn.: Scherls Bilderdienst



MALERISCHES JAVA

Links:
Der Hafen in Merak an den Sundastraßen liegt hinter einer hügligen, schönbewaldeten Insel. Etwa ein Kilometer nördlich an der Küste hat man beim Sonnenuntergang einen herrlichen Blick auf die Bucht

◆

Rechts von oben nach unten:
Am Rande eines der vielen kleinen Kanäle dicht bei Batavia. Sogar in den Städten ist die Zivilisation noch nicht ganz imstande gewesen, alle Schönheiten der Natur zu töten

◆

Die Jugend der Kampongs paßt auf das Vieh auf. In der Regel ist der Eingeborene freundlich zu den Tieren, ausgenommen zu den gesetzlich „unreinen"

◆

Die Verbindung der Kanäle nahe bei Batavia. Auffallend ist der Gegensatz zwischen der modernen massigen Brücke und den sehr primitiven Barken, die mit langen Bambusstöcken durch die ziemlich seichten Kanäle gestakt werden

◆

Aufnahmen: H. Ballin

Der typische Gepäckwagen in der Provinz Westjava

◆

Links: Fischerflotte in Tjcrita, nahe bei Laboean in Bantam. Die Fischerleute leben in ihren Booten, die zugleich Haus und Heim sind



Zunächst sei ein allgemein verbreiteter Irrtum beseitigt: Die Schallplatte, welche uns Unterhaltung und Freude an der Musik im Heim vermittelt, besteht nicht, wie so oft angenommen, aus Hartgummi, sondern aus Schellack und anderen Zusatzmaterialien. Ihre Grundfarbe ist graubraun. Die Masse wird erst durch Gasruß schwarz gefärbt.

Vergleichen wir eine Schallplatte aus der Zeit vor 1920 mit einer modernen Schallplatte, so wird uns auffallen, daß bei der alten Platte der Ton dünn und stark gedämpft klingt, während er von einer modernen Schallplatte, vorausgesetzt, daß zur Wiedergabe ein vorzüglicher elektrischer Verstärker oder Rundfunkempfänger und Lautsprecher benutzt werden, so frei abgestrahlt wird, daß man sich in der Regel in den Konzertsaal versetzt glaubt. Wie ist dieser Fortschritt zustande gekommen? Durch die elektrische Aufnahme.

Während früher der Aufnahmeraum einer Schallplatte klein war und noch durch Stoffe an den Wänden künstlich gedämpft werden mußte, um die genügende Lautstärke zu erreichen, während früher der Sänger, das Orchester in einen Holztrichter sangen und spielten, weshalb nur kleine, dünn klingende Orchester verwandt werden konnten, geht heute die Aufnahme ähnlich wie beim Rundfunk über ein oder mehrere Mikrophone vor sich, durch einen Tonmeisterraum hindurch, in welchem der elektrische Mikrophonstrom geregelt wird, schließlich über einen elektrischen Verstärker auf die Urwachsplatte. Die Probeaufnahme kann sofort nach der Aufnahme durch elektrisches Abspielen über einen elektrischen Tonabnehmer, Verstärker und Lautsprecher kontrolliert werden. Das Mikrophon gestattet die Verwendung großer Aufnahmeräume mit ihren akustischen Schönheiten, wie z. B. des Beethoven-Saales und der Singakademie in Berlin.

Die Uraufnahme erfolgt zunächst auf eine dicke, gut vorgewärmte Wachsplatte. Diese läßt sich nicht verkaufen und ist auch wegen der Weichheit des Wachses unmittelbar nicht zu gebrauchen. Vielmehr werden von ihr auf galvanischem Wege zunächst ein „Vater" mit erhabenen Tonrillen, davon eine „Mutter" mit vertieften Tonrillen, davon schließlich zahlreiche „Söhne", alle aus Kupfer, hergestellt. Von den letzteren erst werden die handelsüblichen Schellackplatten abgepreßt. Inzwischen wurde die Schellackmasse in Form kleiner viereckiger Platten vorbereitet. Jede dieser Platten wird vor dem Pressen zu einem Klumpen geformt und schließlich in die Presse gelegt. Diese enthält für die Ober- und Unterseite der endgültigen Platte je einen „Sohn" aus Kupfer. Mit 75000 Kilogramm Druck werden die beiden „Söhne", welche mit Dampf vorgewärmt wurden, aufeinander gepreßt, so daß die zwischen ihnen liegende Preßmasse zu einem flachen Gebilde ausgepreßt wird, das auf beiden Seiten die vorschriftsmäßigen Tonrillen enthält. Gleichzeitig wird das Etikett mit aufgepreßt. Die Presse wird mit Wasser gekühlt. Die überstehenden Masseränder werden abgeschabt. Der Plattenrand wird poliert. Eine Probewiedergabe gemacht. Stellt sich heraus, daß der Klang gut ist, so ist die Platte verkaufsfähig.

Ein weiter und umständlicher Weg, der aber schließlich zu dem Ziel führt, uns für wenig Geld in den Stand zu setzen, fünfzigmal und öfter in unserem Heim der geliebten Stimme eines berühmten Sängers oder dem Klang eines verehrten Orchesters lauschen zu können.

Links: Die Aufnahme einer Schallplatte beginnt. Dabei muß vorher bis ins kleinste die Dauer der Aufnahme, Einsatz des Solisten, Standort des Mikrophons u. v. a. geprüft worden sein

Unten von links nach rechts:

Der Schneidevorgang der Wachsplatte. Wie bei einer Sprechmaschine dreht sich die Wachsplatte, und der Schneidestift der den Tonschwingungen des Mikrophons folgt, formt dementsprechend die Schnittwelle. Während der Aufnahme wird sorgfältig der saubere Plattenschnitt mittels eines beleuchteten Mikroskopes verfolgt

Von der geschnittenen Wachsplatte wird ein Metallabdruck genommen, und zwar auf galvanischem Wege, der Matrize genannt wird. Von der Matrize, der Originalmatrize, wird eine weitere Matrize abgenommen und von dieser die endgültige Arbeitsmatrize. Inzwischen ist die Schallplattenmasse in einem besonderen Verfahren hergestellt worden, und nun werden auf Spezialpressen, die zwei Arbeitsmatrizen haben, für die Vorder- und Rückseite der Platte, die Schallplatten gepreßt

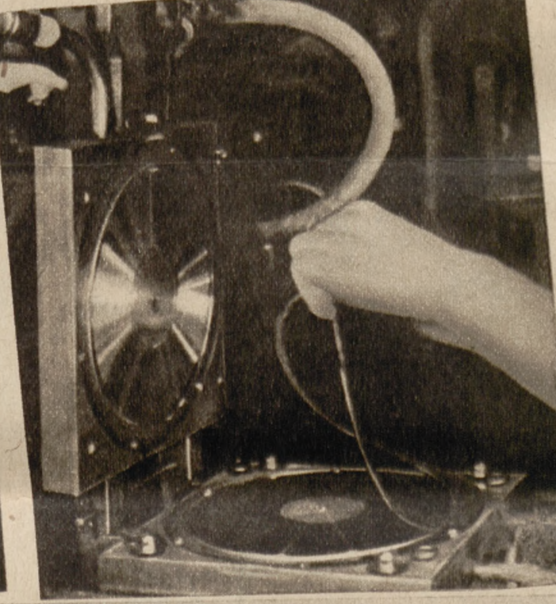
Die Platte ist fertig gepreßt. Mit einer raschen Handbewegung nimmt der Presser den Preßrand ab

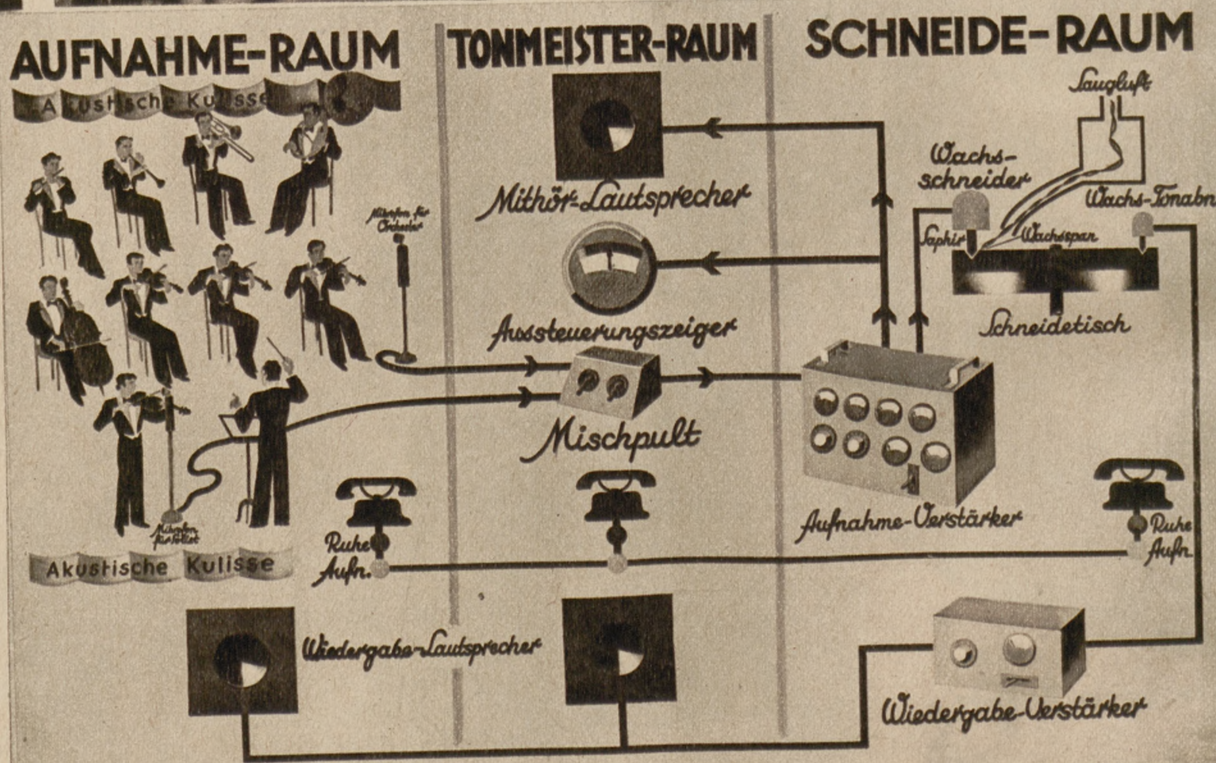
Unten rechts: So geht heute über ein oder mehrere Mikrophone über die Tonkontrolle, den Verstärker und den elektrischen Rillenschneider die Tonaufnahme auf die Urwachsplatte

Text und Aufnahmen: Dr. F. Noack









Das Cape in der neuen Mode

Das Cape ist auch in der neuen Mode eine willkommene Bereicherung unserer Kleidung. Zu vielen Kostümen gehört ein unter den Jackenkragen knöpfbares, halblanges Cape. Kleider und Mantelkleider werden durch ein übergeworfenes Cape auch für kühlere Tage tragbar gemacht. Das zum Mantel gehörige Cape ist häufig fest mit diesem verbunden und wählt sich dann, was das abknöpfbare Cape vermeiden muß, gern eine tiefgelegene Ansatzlinie. Das Pelzcape verwandelt in bewährter Tüchtigkeit Kostüme und Mäntel, die an sich „gewogen und zu leicht befunden" sind, in wintermäßige Hüllen. Kleine Umhänge aus Spitze, plissiertem Georgette, Schleiersamt, dienen als angenehme „Rückendeckung" für freigebige Gesellschaftskleider, und das Cape als Abendhülle zieht in wahrem Triumphzuge in die festliche Abendmode ein. Eine sehr charakteristische Neuerscheinung ist das bodenlange oder halblange Samtcape, das in strenger Linienführung und dank des geschmeidigen Falls des Gewebes doch voller Anmut am Abendkleide herniederfließt. Vorn schließt das Abendcape häufig nur auf kurzer Strecke hoch am Halse und gibt unterhalb des Verschlusses einem Ausschnitt Raum, damit das schöne Kleid darunter nicht allzu ungeduldig zu warten braucht, bis es zur Geltung kommen darf. Man gibt dem Abendcape auch wohl vorn zwei schmale Hängeteile, die über Kreuz geführt und rückwärtig verschlungen werden, oder man läßt sehr lange und breite Schalteile, von den Schultern her über den Rücken geworfen, wenigstens andeutungsweise die Rolle eines Abendcapes übernehmen. Das ganz lange Abendcape behält sich schon von selbst die ausschließliche Verwendung als Begleiter zum großen Gesellschaftskleide vor. Das kürzere Cape dagegen läßt die Möglichkeit offen, auch anderweit Dienst zu tun. Wenn man beispielsweise über ein halblanges Cape nebst fußfreiem Rock aus gleichem Material verfügt, so braucht man nur noch eine festliche Seidenbluse in zarter Lichtfarbe, und ein stilvoller, modischer Theateranzug ist fertig

Luise Reich.

Capemantel aus hellbraunem Wollstoff mit Gürtel und Knöpfen aus dunkelbraunem Wildleder

Zeichnungen: Jlsabe

Abendkleid aus hellblauem Satin Phosphor mit Straßblumen. Dazu dunkelblaues Samtcape mit Straßknöpfen, die gegen bezogene Samtknöpfe auswechselbar eingerichtet sind

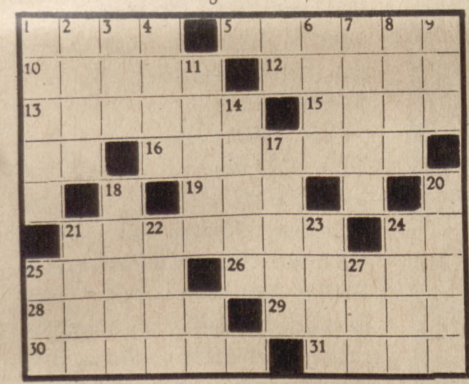
Rechts oben: Sehr langer, eleganter Samtschal in Weinrot zum perlgrauen Abendkleid aus Mattkrepp

Links: Elegantes Wollkleid mit Jabot aus Taft-Damast und ergänzendem Cape

Rechts: Theaterbluse aus elfenbeinfarbigem, golddurchwirktem Reliefkrepp. Raffung durch Straßringe gehalten

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel



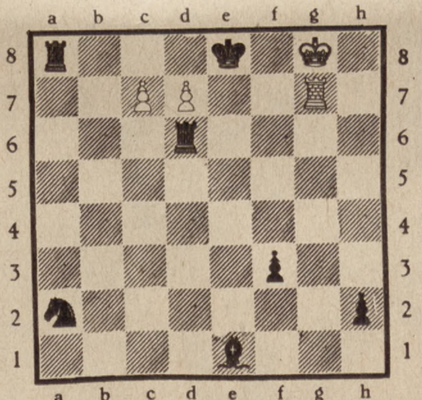
Waagerecht: 1. Sinneswahrnehmung, 5. Umhüllendes, 10. Getränk, 12. Nadelbaum, 13. Insel im Bodensee, 15. übertriebene Sparsamkeit, 16. Stadt im Rheinland, 19. Teil der japanischen Kleidung, 21. Stadt am Rhein, 25. Feldherr Karls V., 26. Stadt in Belgien, 28. Geschirriemen, 29. Grünfläche, 30. Stadt an der Elbe, 31. germanischer Gott.

Senkrecht: 1. Beleuchtungskörper, 2. asiatischer Binnensee, 3. Schweizer Kanton, 4. Brennstoffbehälter, 6. Wildpflege, 7. Gestalt aus der Fledermaus, 8. Kummer, 9. nutzbares Gestein, 11. männlicher Vorname, 14. Mißstand, 17. kanalisierter Nebenfluß der Oder, 18. Nebenfluß der Oder, 20. Sportruderboot, 21. Muse, 22. Luftsack, 23. Ablaufdauer, 24. südamerikanische Münze, 25. Teil des Baumes, 27. Schmerz. 143

Verstecktes Zitat

Normannen, Kandelaber, Vionville, Kielwasser, Mennige, Salamander, Gesicht, Schnur, Kupfervitriol, Würfelzucker, Nutria, Argonauten. — Jedem der obigen Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergereiht, ergeben diese Buchstaben einen Ausspruch von Wilhelm v. Humboldt. 198

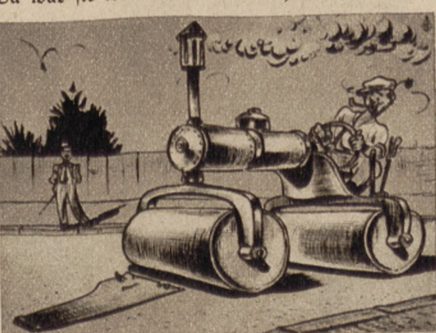
Schach



Weiß zieht und setzt in fünf Zügen matt 87

Eilige Flucht 200

Kaum hatte sie das Wort sich losgebunden,
Da war sie wie ein Wort verkehrt verschwunden.



Der Dampfwalzenführer bügelt seine Sonntagshose 189

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: a—alb—berg—bin—buk—bus—de—de—di—dort—eh—fels—furt—ge—gen—grün—i—i—i—ka—kat—kel—kra—lipp—mün—mund—ne—ne—ner—nie—ra—re—ren—schwie—sow—sprin—swi—tha—tie—tü—u—vi—wa—zen— sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Inschrift der Königsberger Universitätsaula ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Westfalen, 2. Heimat des Odysseus, 3. Burg am Rhein, 4. Berg im Odenwald, 5. russischer Staat, 6. Teil des Schwäbischen Juras, 7. Ostseebad, 8. deutsche Universität, 9. Strom in Hinterindien, 10. Stadt in der Mark, 11. Goetheschloß bei Weimar, 12. Bad am Teutoburger Wald, 13. Stadt am Schwarzen Meer, 14. Stadt in Italien, 15. Weinstadt in Schlesien. 149

Für Kenner

Man sagt, das Wort sei schädlich
Und gar nicht immer rätlich.
Das gilt wohl nur vom Übermaß,
Dem Kenner aber macht es Spaß.
Denn wer das Wort nur richtig kennt,
Dem ist es ohne „W", getrennt,
Nur schädlich, wenn zu reichlich,
Sonst aber unvergleichlich. 139

Ungestillte Sehnsucht

Ich hörte oft, wer Wort gesehn,
Der könne füglich sterben;
Drum möcht auch ich mal dorthin gehn
Und nicht zuvor verderben.
Doch alle Wort (geschüttelt), ach,
Die ich zu diesem Zwecke mach',
Sie bleiben nur Schimäre! —
Ja, wenn ich reicher wäre! 141

Der kluge Peter

Peters Mutter züchtet Hühner.

Gestern hatte der Fuchs eine Henne geholt. Die Henne war wieder einmal durch den Zaun gekrochen und in den nahen Wald gelaufen. Dort hatte sie der Fuchs geholt.

„Siehst du, Peter", meinte die Mutter, „der Fuchs hat die Henne gefressen, weil sie nicht brav war."

Meinte Peter: „Gelt, Mutti, wenn sie brav gewesen wäre, hätten wir sie gegessen?" 175

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Kornblume, 7. Ulm, 8. Regen, 9. Eis, 10. Orgel, 12. Dur, 15. Orne, 16. Ochs, 19. Hut, 21. Trias, 24. Inn, 26. Feind, 27. Bar, 28. Fingerhut. Senkrecht: 1. Kupido, 2. Olm, 3. Brigg, 4. Lese, 5. Met, 6. Ente, 10. Ornat, 11. Luchs, 13. Uri, 14. Uhu, 17. Stuart, 18. Linde, 20. Haff, 22. Ring, 23. Bei, 25. Gau.

Darum: Rolf—Flor.

Silbenrätsel: 1. Demosthenes, 2. Ebner-Eschenbach, 3. Reklame, 4. Chamäleon, 5. Arktis, 6. Raserei, 7. Attentat, 8. Kiebitz, 9. Temperament, 10. Estomihi, 11. Regenschirm, 12 Deborah, 13. Ellipse, 14. Schlosser, 15. Magnifizenz, 16. Episode, 17. Nation. — Der Charakter des Menschen sitzt im Herzen.

Der kleine Wildfang: Purzel—baum.

Lebensmut: arm, Arm.

Schach: 1. Sg1—h3! Die Drohung Te4+ nebst Df4 und setzt matt erzwingt jetzt eine Reihe hübscher Vorstellungen, z. B. Th6×e6 2. Dc7—c4+ nebst 3. Dc4—f4 und setzt matt, Th6 f6 2. Dc7—c4+ nebst 3. Dc4—d5 und setzt matt, Tb2—e2 2. Te5—d5+ nebst 3. Dc7—f4 und setzt matt, Tb2—f2 2. Sh3×f2 (droht Sc2 und setzt matt) Lh8×e5 3. Dc7×b6 und setzt matt oder falls 2. . . . a4×b3 3. Te5—e4 und setzt matt, Lh8×e5 2. Dc7—c4+ nebst 3. Dc4—d3 und setzt matt, Sh4—g6 oder g2 2. Sh3—g5 (droht sowohl Te4 und setzt matt als auch Sf3 und setzt matt) Lh8 oder Sg6×e5 3. Dc7×b6 und setzt matt und schließlich Sb8—c6 2. Te5—e4+ nebst entweder 3. Dc7—f4 und setzt matt oder Dc7×c6 und setzt matt.

Zeitwende in der Dichtung

Von Will Vesper

Wie in Wissenschaft, Politik und Weltanschauung stehen wir auch im deutschen Schrifttum in einer Zeitwende von entscheidender Bedeutung. Hinter uns liegt die Zeit einer zerstörerischen Asphalt-Literatur, die alle Bindungen menschlicher Gemeinschaft aufzulösen suchte, die niedrigsten Instinkte entfesselte und vielfach fremdstämmigen, immer antideutschen und im letzten bolschewistischen und nihilistischen Geistes war, und deren giftige Rausch- und Betäubungsmittel das deutsche Volk allzu lange und allzu willig einnahm. Es endet damit auch eine Zeit der geistigen Abhängigkeit der deutschen Dichtung von fremden Literaturen, eine Zeit, da die eigentliche deutsche Dichtung ein Aschenbrödeldasein führte, indessen auf dem Markt geschickte Allerweltsliteraten herrschten, die bald aus Frankreich, bald aus Rußland, Skandinavien, aus England und Amerika ihre neuesten Muster bezogen.

Aber weit tiefer noch geht, wie ich glaube, die Wende: ein Abgrund, der länger als ein Jahrtausend mitten durch unser Volkstum und sein geistiges Leben ging, beginnt sich zu schließen. Es endet die Zeit der „Bildungs“-Dichtung, die damals begann, als mit dem Eindringen eines volksfremden Glaubens — der erst langsam eingedeutscht wurde — zugleich eine fremde Sprache mit fremder Wissenschaft, fremder Bildung, fremdem Recht, die eigene Volksbildung überschüttete und versandete. Damals begann die verderblichste und folgenschwerste Spaltung in unserem so vielfältig gespaltenen Volke, die Trennung in sogenannte Gebildete und Ungebildete, wobei keineswegs an wahre Bildung des Herzens und des Charakters, sondern nur an ein erlerntes Wissen bestimmter Art gedacht wurde.

Man überblicke im Geiste die Geschichte der deutschen Dichtung und man wird immer, wie einen Fluch über unserem ganzen nationalen und geistigen Leben, die unglückselige Spaltung zwischen einer Dichtung, die nur den sogenannten Gebildeten verständlich ist, und einer meist von oben herab angesehenen, geistig ausgehungerten Volksdichtung feststellen müssen, von den Jahrhunderten des Anfangs der deutschen Geschichte an, wo die Gebildeten überhaupt nicht deutsch, sondern nur lateinisch sprachen und dichteten, bis zu den Jahrhunderten, da selbst die großen Könige unseres Volkes französisch sprachen, bis zu den Jahrzehnten, da auch die großen Dichter der klassischen Zeit, nach bedeutsamen volkhaften Anfängen, sich dennoch einem fremden Volkstum, fremder Geistigkeit, fremden Göttern so auslieferten, daß sie dem eigenen Volke allzuoft unverständlich und nur eine Bildungs- und keine Lebensquelle wurden.

Freilich versiegte in all dieser Zeit der echte Strom volkhafter deutscher Dichtung nie, rauschte aus der Tiefe, im Volkslied und Kirchenlied, in einzelnen bedeutenden Lyrikern und Erzählern, selbst die fremden Bäume immer mit seinem Safte nährend. Aber immer wurde diese eigenste Dichtung unseres Volkes sozusagen als Dichtung niederen Grades angesehen, als Dichtung „des total platten Landes“ etwa.

Wir aber glauben, daß die deutsche Dichtung der Zukunft eine Dichtung aus dem ganzen Volk und für das ganze Volk sein wird. Allein vom Volkhaften und eigener Ursprünglichkeit her kann die deutsche Dichtung der Gegenwart und der Zukunft wieder Blut und Leben bekommen und eine wahrhaft das Leben des ganzen deutschen Volkstums gestaltende Macht werden, was aller Bildungsdichtung, selbst der der großen klassischen Epoche, nicht gelungen ist. Wir glauben, daß gerade in dieser Zeit die deutsche Dichtung der Gegenwart zunächst für ihr eigenes Volk und damit auch für die Menschheit wieder vorbildlich Wesentliches leisten kann: nämlich die Dichtung wieder als wirkliche Lebensmacht bestimmend für Art und Schicksal eines Volkes auszuweisen, als Führerin zu einem zuchtvoll gesteigerten Dasein und neuer Menschenwürde. An Dichtern und Dichterinnen, die die Aufgabe erkannt haben, fehlt es uns heute nicht und wird es uns morgen nicht fehlen. Es handelt sich dabei auch nicht um neue, vielleicht morgen schon erledigte „Schulen“, Gruppen und Ismen, sondern um den breiten Durchbruch einer ursprünglichen wurzelhaft und wesenhaft deutschen Kunst, die im Roman wie in der Lyrik, im Drama wie im Epos schon wesentliche und bleibende Leistungen aufzuweisen hat. Die deutschen Dichter und Dichterinnen vereinigt nicht irgendein Programm, sondern allein die feste Zuversicht und Hoffnung, daß sich im deutschen Volk auch eine innere seelische und geistige Umkehr vollzieht, und daß sie, die Dichter, berufen sind, diese Umkehr mit zu bewirken, in der schöpferischen Erneuerung einer deutschen Dichtkunst, die ohne Enge, weltweit und weltoffen, doch die alte Wahrheit wieder achtet, daß eine originale, wahrhaft schöpferische Dichtung nur aus Ursprünglichkeit kommen kann, aus eigenem Wesen, eigenem Blut, Überlieferung und Heimaterde. Auch in dem großen Konzert der Kulturvölker sind die Stimmen der einzelnen Völker nur soweit für die Gesamtheit wertvoll, wie sie ihre eigenste Sonderart in ihrem Schrifttum darstellen. Nur wo ein Volk seine ihm, und ihm allein gemäße Eigenart, seine ihm vom Schicksal auferlegte Sonderaufgabe erfüllt, erfüllt es auch wahrhaft seine Berufung für die Menschheit.

Vor allem aber hoffen wir, daß das deutsche Volk selbst endlich wach wird und reif, den deutschen Dichtern zu folgen, die Überlieferung, Glauben und Denken der Väter achten und bewahren, ethische und menschliche Bindungen aller Art, Familiengeist und Volksgeist anerkennen, keine Rauschgifte und Reize vermitteln, sondern, durch ihr Werk wie durch ihr eigenes Leben; Haltung und Tat! Allzu lange lieh unser Volk sein Ohr den süßen Flöten, die zum Untergang lockten. Allzu lange haben die Dichter, nur in ihr Ich versponnen, sich von der Gesamtheit des Volkes abgetrennt. Die Stunde ist reif, daß Dichter und Volk sich finden zu neuer höherer Lebensgemeinschaft. Das deutsche Buch ist der Weg zu dieser Gemeinschaft.



HEIMABEND

Aufn.: P. J. Hoffmann

Das Deutsche Buch

Von Walter Schaefer

Es steht ein Bild aus meiner Kindheit Tagen
voll Zauber und vertraut vor meinem Blick,
und Märchen hör ich, Lieder, bunte Sagen,
die locken mich in jenes Land zurück.
Ich wandre wieder auf den alten Wegen,
wo hinterm Haus die hohe Linde rauscht,
wo ich versunken und verträumt gelegen
und staunend einer fremden Welt gelauscht.

Das Leben kam, doch immer seh ich's offen,
das alte Buch, in dem ein Wunder wob
und vor dem Kind, das selig und betroffen,
der Schleier sich von dem Geheimnis hob.
Ich bin durch Helle und durch Nacht gegangen
und war allein, – im Glück und in der Not.
Doch immer blieb ich wundersam befangen,
sooft ein Buch mir seine Schätze bot.

Wenn ich verirrt den Weg nicht mehr gefunden,
dann nahm ein Buch mich leise bei der Hand;
und jagte mich die Unrast durch die Stunden,
so war's ein Buch, in dem ich Ruhe fand.
Traf mich ein Schmerz, wo arglos ich vertraute, –
es lehrte mich verzeihen und verstehn.
Und wenn das Glück mir goldne Brücken baute
gab mir ein Buch die Weisheit, sie zu gehn.

Durch seine Kraft hab ich gelebt, gestritten
und dieses Lebens Rätseln nachgespürt,
es hat mit mir gejubelt und gelitten
und mich getreulich wie ein Freund geführt. – –
Aus meines Volkes heiligem Erleben
bricht's wie ein Quell und unerschöpflich fort
und hat der Heimat Herrlichstes gegeben:
das deutsche Buch, der deutschen Dichter Wort.

W—AN Hauptschriftleiterin: Eleonore Elsner, Neubabelsberg. -- Verantwortlich für die Schriftleitung: Hans E. Seidat, Berlin NO 55. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 1935—43
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung